

andauernde Besprechung gehabt haben; ferner wären alle Marschälle zusammenberufen, um eine wichtige Berathung in den Tuilleries zu halten. Das Lager bei Lyon soll nächstens bedeutende Verstärkungen erhalten, und das turiner Kabinet soll den Kaiser ersucht haben, eine Garnison nach Ancona zu schicken. Es wird hinzugefügt, daß der Kaiser das historische Datum des 5. Mai für die Verlegung der Asche Napoleons I. nicht habe abwarten wollen, in der Voraussicht, daß um diese Zeit Ereignisse sehr ernster Art seine ganze Thätigkeit in Anspruch nehmen würden. Die Zahl dieser Gerüchte ließe sich noch vermehren; wie wenig glaubwürdig sie auch sind, so deuten sie doch einen ziemlich gespannten Zustand in der französischen Hauptstadt an.

Die Vorarbeiten für das neue große Ausstellungs-Gebäude in London haben begonnen, der Raum ist abgesteckt, auch der Grund theilweise gegraben. Man glaubt während der Sommermonate gegen 3000 Arbeiter daran beschäftigen zu können.

Der landwirthschaftliche Verein des Königreichs Polen ist vom Fürststatthalter aufgelöst worden, weil der Verein, der einzig und allein zum Zweck der Hebung der Landwirthschaft gegründet wurde, durch die Stellung, die er trotz seines Statuts in der letzten Zeit annahm, den heutigen Umständen nicht entspreche.

In Warschau hat die Erregung bis jetzt noch nicht im Geringsten abgenommen, das Publikum durch die Auflösung des landwirthschaftlichen Vereins des Königreichs Polens im Gegentheil weiteren Anlaß zu Demonstrationen gefunden. Vor einigen Tagen wurde selbst die höchste obrigkeitliche Person im Königreiche, der Fürststatthalter, verhöhnt, ausgepöffelt und gezielt, als er die vor dem Schlosse versammelte Menge bat, sich zu entfernen. Nächst dem Haße der Polen, welcher gegenwärtig in so hohem Maße gegen ihre Regierung und überhaupt gegen die Russen herrscht, tritt jetzt auch der bisher zurückgehaltene Haß gegen die Deutschen immer offener zu Tage. Am 8. Abends hat in Warschau abermals eine Demonstration vor dem Palais des Gouverneurs stattgefunden. Die dort aufgestellten Truppen suchten das Volk durch Anwendung des Säbels und des Bajonnets zu zerstreuen, stießen aber auf Widerstand und gaben in Folge dessen Feuer.

Ueber eben erwähnte Katastrophe bringt die Schl. Ztg. folgendes Nähere: Nachmittags um 4 Uhr fand vor der Reformatenkirche aus das Begräbniß eines erst vor Kurzem aus Sibirien zurückgekehrten Patrioten statt, das bei der herrschenden Aufregung der Gemüther doppelt zahlreich besucht war. Die Heimkehrenden zogen wieder auf den Schloßplatz, den sie auch wieder von den

Truppen besetzt fanden. Nach einer Weile wurde dem Volke drei Mal die Aufforderung vorgelesen, auseinanderzugehen, und da es derselben nicht Folge leistete, wurde eingehauen und geschossen. Das Volk floh nicht, und in diesem Schreckens-Moment kam von der nahe gelegenen Kapuzinerkirche eine Prozession mit Geistlichkeit und Krucifix an der Spitze und sang eine Hymne an die heilige Maria. Vor der Fronte des Schlosses angekommen, knieten alle nieder; bald aber wurden sie von einer Salve empfangen; den das Kreuz tragenden Kapuziner zählt man unter den Verwundeten. In diesem Augenblicke flogen Raketen in die Luft, und in einem Nu hörte man Kanonenschüsse von der Citadelle. Rasch kamen größere Truppenabtheilungen zum Vorschein, und noch Mancher fiel unter den Kugeln der Soldaten. Genau die Zahl der Todten und Verwundeten anzugeben, ist unmöglich, die Spitäler sind voll, die Leichen wurden zum Theil einstweilen in das europäische Hotel und in die Ressource, zum Theil in Privathäuser gebracht, und in das Schloß wurden von den Soldaten viele Leichen und Verwundete geschleppt. Während der Nacht wurden die Leichen überall von Polizei und Soldaten abgeholt und nach der Citadelle gebracht, höchst wahrscheinlich zu dem Zweck, dem Publikum den schmerzlichen Anblick zu entziehen und ein Begräbniß, wie das am 2. März war, zu verhindern. (Eine offizielle Bekanntmachung spricht von 10 gefallenen Einwohnern und 2 gefallenen Soldaten, sowie von 108 Verwundeten auf Seiten der Bürger und 10 auf Seiten des Militärs. Verhaftet sollen 70 Personen sein.)

Durch von Warschau kommende Reisende erfährt man weiter, daß die dortigen Unruhen bis zum 9. Nachmittags gedauert haben. Der Belagerungszustand ist noch nicht proklamirt, steht indes in Aussicht. Dagegen sind strenge Verordnungen seitens des Polizeiministers erlassen; z. B. darf Niemand mehr mit dem Zeichen der Trauer erscheinen, auch keinen Stock tragen. Wo dies dennoch geschieht, schreitet das Militair ein. Verwundete dürfen sich ebenfalls nicht auf den Straßen blicken lassen. In der Judenstadt erbrachen Militairs Kanfläden und kam es in Folge dessen zu einem hartnäckigen Kampfe, wobei 8 Juden geblieben sein sollen. Von der jüdischen Geistlichkeit wurde das Gesuch gestellt, die auf dem Schlosse aufbewahrten jüdischen Leichen herauszugeben. Das Gesuch ist unter der Bedingung gewährt worden, daß die Beerdigung in aller Stille erfolge. — Die Aufregung ist eine unbeschreibliche.

Der Warschauer Korrespondent der „Bresl. Ztg.“ bestätigt im Ganzen diese Angaben über den Hergang, und fügt nur mehrere Einzelheiten hinzu, die von Interesse sind. Als die Infanterie mit gefälltem Bajonnete vorrückte, erzählt er, wurden die Soldaten des ersten Gliedes derselben vom Volke an den Füßen gepackt und überücks zurückgeworfen; da erst gab das zweite